



Erfahrungsbericht Famulatur

<u>Zeitraum:</u>	August – Oktober 2018
<u>Organisation und Kosten:</u>	Selbstorganisation, ca. 27€ pro Tag für Unterkunft inkl. Verpflegung, ca. 500€ Flug
<u>Fachgebiet:</u>	Chirurgie, Notaufnahme, Gynäkologie
<u>Aufgabenbereich:</u>	<p>Zu Beginn unserer Famulatur erfolgte die Einteilung in die verschiedenen Fachgebiete. Uns wurde empfohlen, durch die Abteilungen zu rotieren, um einen guten Einblick in die verschiedenen Fachbereiche zu erlangen, die es im Kiwoko Hospital gibt. Am Anfang war ich in der Chirurgie. Hier durfte man bei Operationen assistieren und die Ärzte bei den Visiten und in der Notaufnahme begleiten. Aufgrund der begrenzten Ressourcen können viele Untersuchungen und Therapien nicht durchgeführt werden, was manchmal ein bisschen frustrierend sein kann. Auf der anderen Seite lernt man, mit den wenigen verfügbaren Mitteln umzugehen. Die körperliche Untersuchung hat dadurch beispielsweise einen enorm hohen Stellenwert. Für die Ärzte in Kiwoko ist diese Situation Alltag, weshalb man von ihnen viel über eine genaue Anamnese und eine gründliche Untersuchung lernen kann. In der Notaufnahme sieht man Krankheitsbilder in weit fortgeschrittenen Stadien. Krankheiten wie Masern oder Tetanus kommen dabei regelmäßig vor.</p> <p>Die Gynäkologie ist die größte Abteilung im Kiwoko Hospital. Hier durfte man nach ein paar Tagen Eingewöhnungszeit unter Anleitung einer Hebamme Geburten leiten und bei Kaiserschnitten assistieren. Die angeschlossene Neonatologie ist eine der modernsten des Landes, da sie von Spendengeldern finanziert wird.</p> <p>Einmal wöchentlich fahren Pflegerinnen und Pfleger ins Outreach, also die entlegenen Dörfer, um dort Menschen zu impfen und Schwangerschaftsuntersuchungen durchzuführen. Das Weiteren kann man in die HIV-Ambulanz oder die neurologische Ambulanz (findet in einer umgebauten Garage statt) rotieren, was ich auf jeden Fall auch empfehlen kann.</p>
<u>Atmosphäre:</u>	<p>Ich habe mich von Anfang an wohl gefühlt in Kiwoko. Nach unserer Ankunft bekamen wir von Stephen, dem Visitor Coordinator, eine Führung über das Krankenhausgelände.</p> <p>Die Ärzte haben uns gut ins Team integriert und waren immer hilfsbereit. Insgesamt war die Hierarchie flach. Mit dem leitenden Chirurgen haben wir sogar öfter Fußball gespielt. Auch die Assistenzärzte waren sehr nett und freundlich ebenso wie die</p>

Haushälterinnen im Gästehaus, die sich immer um einen gekümmert haben.

Freizeitgestaltung:

Zu unserer Zeit waren noch Studenten aus den Niederlanden in Kiwoko, mit denen wir uns auch sehr gut verstanden haben.

Zum Mittagessen konnten wir zurück ins Gästehaus, wo uns die Haushälterinnen Essen zubereitet haben. Generell war der Tag nicht strikt getaktet, man konnte auch zwischendurch eine Pause machen und wieder in die Klinik gehen, wenn es etwas Spannendes zu sehen gab. Nach Feierabend sind wir des Öfteren Joggen gegangen oder haben auf dem Fußballplatz vorbeigeschaut, wo man von einer Herde Kinder in Empfang genommen wird. Ansonsten haben wir auch mal mit den anderen Famulanten Spiele- oder Filmeabende veranstaltet.

Am Wochenende waren wir meistens unterwegs. Der Visitor Coordinator kann dabei einen Fahrer organisieren, der mit durch das ganze Land tourt, wobei die Kosten auch nicht höher sind, als wenn man sich einen Mietwagen nehmen würde. An einem Wochenende waren wir beispielsweise am Mount Elgon, was ich definitiv empfehlen kann auch wenn man 4-5 Stunden Fahrt einplanen muss. Ansonsten kann man auch ein Safari Wochenende am Murchison Falls Nationalpark machen oder die Hauptstadt Kampala erkunden. Allerdings muss man einiges an Zeit für die Fahrt einplanen, da Kiwoko ziemlich im ländlichen Raum liegt und die Straßen auch nicht für das schnelle Fahren ausgelegt sind.

Gesamturteil:

Insgesamt hat mir die Famulatur in Kiwoko sehr gut gefallen. Man bekommt einen Einblick in ein afrikanisches Krankenhaus, das versucht mit wenig Ressourcen Menschen aus weiten Teilen Zentralugandas zu versorgen. Die Menschen sind sehr offen und herzlich. Man fühlt sich von Anfang an gut aufgehoben. Wir hatten auch zu keiner Zeit Sicherheitsbedenken.